

Eine Stunde später schlummerte Kin=Jo ganz friedlich, wobei er in den Armen seinen „Tchu=Fu=jen“ hielt, das ist eine Art Schlummerrolle aus feinem Bambusgeflecht, mittelst welcher man sich auch in chinesischen Betten eine unter jenen warmen Himmelsstrichen besonders geschätzte erträgliche Temperatur zu sichern vermag.

Fünftes Capitel.

In welchem Le-U einen Brief erhält, den sie wahrscheinlich lieber nicht erhalten hätte.

„Du hast noch keinen Brief für mich?

— Nein, Madame!

— O, wie mir die Zeit so lang wird, alte Mutter!“

So sagte die reizende Le-U wohl schon zum zehnten Male in ihrem Boudoir der Cha=Chua-Allee in Peking. Die „alte Mutter“, die ihr antwortete und der sie diese, in China für bejahrtere Dienerinnen gebräuchliche Bezeichnung gab, war die mürrische und nichts weniger als angenehme Mamsell Nan.

Mit achtzehn Jahren hatte Le-U einen Gelehrten ersten Grades geheirathet, der an dem berühmten Sse-Khu-Tsuane-Chu *) mitarbeitete. Der würdige Mann war noch einmal so alt wie sie und starb schon im dritten Jahre dieser etwas unpassenden Ehe.

Die junge Witwe stand also mit einundzwanzig Jahren allein in der Welt. Kin=Jo sah dieselbe bei Gelegenheit einer Reise, die er zu jener Zeit nach Peking machte. Wang kannte die liebenswürdige Person schon von früher her und suchte die Aufmerksamkeit seines theilnahmlösen Schülers auf sie zu lenken. Kin=Jo befreundete sich nach und nach mit dem Gedanken, seine bisherige Lebensweise aufzugeben und die junge Witwe heimzuführen. Le-U zeigte sich nicht unempfindlich gegen diesen Antrag. Jetzt sollte die Hochzeit, welche zur größten Befriedigung des Philosophen wirklich festgestellt worden war, gefeiert werden,

*) Dieses im Jahre 1773 begonnene Werk soll 160.000 Bände erhalten; jetzt ist es erst bis zu dem 78.738sten vorgeschritten.